

Grundbegriffe der Philosophie:

Die Seele

Vortrag von Dr. Florian Roth an der Münchner Volkshochschule, 8. März 2002

Mondnacht

*Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.*

*Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.*

*Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.“*

Eichendorff beschreibt in seinem Gedicht „Mondnacht“, das ich eben zitierte, die Seele als ein geflügeltes Wesen, deren Zuhause in ferner Weite und luftiger Höher erscheint. Schon Platon hatte in seinem Mythos vom Seelengespann die Seele mittels zweier geflügelter Rösser fliegen lassen: Die Seele auf der Reise zwischen Himmel und Erde: Wo ist ihr Zuhause? Auf Erden in der leiblichen Wirklichkeit oder im Himmel der reinen Gedanken? Platons Rösser zogen in verschiedene Richtungen.

Den Doppelcharakter einer Seele als Inbegriff unserer inneren Antriebe beschreibt auch Goethe, der seinen Faust sagen lässt:

*„„Du bist dir nur des einen Triebs bewußt;
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dunst
Zu den Gefilden hoher Ahnen.“*

Neben der Literatur ist auch in der Sprache der Religion von Seele immer wieder die Rede, in den Kirchen sorgen sich Seelsorger um das Seelenheil der ihnen anvertrauten. Und schon in der Bibel heißt es:

»Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!«

Und dieses Zitat aus dem Neuen Testament erinnert wiederum an die Worte des Philosophen. Der Sokrates, wie er in Platons Dialogen erscheint, ermahnt die Menschen immer wieder, sich weniger um Äußerlichkeiten, Reichtum und Genuss zu kümmern als vielmehr für das Wertvollste, was der Mensch sein eigen nennt, Sorge zu tragen: Die Seele.

Es geht in dieser Vortragsreihe um Grundbegriffe der Philosophie. Wir wollen heute über die Seele reden. Einführend habe ich Zitate von Eichendorff, Goethe und der Bibel gebracht. Sie scheinen einer anderen Zeit anzugehören.

Der Begriff der Seele scheint heute aus dem Gebrauch gekommen. Er klingt unverbesserlich altmodisch. Scheinbar gehört er nicht zum Bereich rationaler Wissenschaft – und Philosophie will heute ja auch strenge Wissenschaft sein. Weniger als der Philosophie scheint die „Seele“ ein Ausdruck des spirituellen, religiösen Denkens, eine Sache der Theologie also. Die Seele als

Begriff, als Bild gehört auch dem Bereich der Literatur, insbesondere der Lyrik an: weniger der modernen als der Klassik und Romantik.

In der Philosophie hatte der Begriff der Seele eine lange Tradition, schon bei den Anfänger der klassischen Philosophie, bei Sokrates und Platon, spielte er eine Schlüsselrolle. Insbesondere in der Theorie menschlichen Bewußtseins einerseits, als ethisch-existenzieller Begriff andererseits, prägte er die philosophischen Debatten.

Mit den einführenden Zitaten haben wir schon ein bisschen das Bedeutungs- und Assoziationsfeld dieses Begriffs ausgemessen. Bevor ich in chronologischer Weise die Bedeutung des Seelenbegriffs bei ausgewählten Philosophen darlegen will, soll eine Typologie seines Bedeutungsspektrums versucht werden:

1 Typologie der Bedeutungen des Seelenbegriffs in Philosophie

Man kann sowohl in der allgemeinen Sprachverwendung, aber insbesondere in der philosophischen Tradition 4 Hauptaspekte der Bedeutung des Seelenbegriffs feststellen:

- ★ Seele als **Lebensprinzip**, als Bewegungsprinzip organischer Körper im Gegensatz zu der toten, unbeseelten Materie des Anorganischen; wenn die Seele allgemein als Lebensprinzip angesehen wird, dann kann man auch von Pflanzen- und Tierseelen sprechen, von vegetative und sensitiver Seele – vom lateinischen „anima“ (Seele) kommt „animal“ (lat.: Lebewesen; engl.: Tier).
- ★ Alles, was am Menschen **nicht körperlich** ist, d. h. alles Psychisches, Mentales, Geistiges; Seele ist hier also Synonym für Bewußtsein, Geist etc.
- ★ Das, was den Menschen ausmacht, sein **Innerstes**, sein Kern, sein **wahres Selbst** oder Ich, das Wertvollste im Menschen – und damit gleichzeitig das, was in einem unsterblich und **göttlich**; nicht endlich und begrenzt ist, vielleicht auch das, was den Menschen mit Gott bzw. der Weltseele verbindet (also dem Ganzen, dem Umfassenden, dem Absoluten).
- ★ Der **Charakter**, das **Gemüt** – in dem Moralische und Emotionale beheimatet ist – im Unterschied zu reiner kalten Rationalität (aber vielleicht auch zu unwillkürlicher Emotionalität, zum animalischen Trieb, zur unreflektierten Leidenschaft: zum „Bauch“)

2 Erste Seelen-Definitionen aus der (Philosophie-)Geschichte

Entstehung des (philosophischen) Seelenbegriffs in der griechischen Antike:

- ★ **Etymologie** von Ψυχή und Anima: Hauch, von psychein = hauchen (Lebenshauch, warmer Atem, der bei Tod entweicht – dann Leichnam kalt und nicht mehr atmend)
- ★ **Homer**: Psyche und Soma (Seele und Körper) werden als Begriffe nie für lebenden Menschen verwendet: SOMA = Leichnam, PSYCHE = im Körper als Lebensprinzip wohnende Substanz, die ihn beim Tod verlässt: es ist die Rede davon, dass man sie im Kampf einsetzt, verlieren kann, zu retten versucht. LEBENSODEM, der durch Wund oder Munde Sterbenden verläßt. (Nach Tod als Schattenbild im Hades ohne Wahrnehmung/Wille) Nach Tod fliegt Seele wie Traumbild umher: *„Die ist Gesetz beim Tode sterblicher Menschen: Die Sehnen hatten das Fleisch und die Knochen dann nicht mehr zusammen; es machen starke Kräfte lodernen Feuers dies alles zunichte, hat erst der Wille zum Leben die weißen Gebeine verlassen. Dann aber fliehet die SEELE auch flatternd davon wie ein Traumbild.* (Odyssee XI, 222). Auch hier ist die Seele wieder mit Flügeln versehen.
- ★ **VORSOKRATIKER**:
Prinzip der **Bewegung** (Selbst-Bewegung Auto-mobil im Gegensatz zu nur durch fremden Anstoß bewegten Anorganischen, Lebewesen haben Bewegungsprinzip und –antrieb in sich = Seele) und von **Erkennen/Bewußtsein/Empfindung**; eher materiell (feine Materie); sie besteht, je nachdem welches Element als Arche (Prinzip und Urstoff) angesetzt wird, aus diesem.

- A) THALES: ein im gesamten Kosmos anwesendes göttliches Prinzip der Bewegung (Bewegendes); auch Magnet hat Seele, weil er Eisen bewegt
- B) ANAXIMENES: Luft, die „uns durch ihre Kraft zusammenhält“
- C) PHYTAGORAS (und Pythagoreer): Seelenwanderung, Seele als (sich selbst bewegende) Zahl bzw. Proportion materielle Bestandteile, Harmonie des Leibes
- D) EMPEDOKLES: Seele Prinzip der Erkenntnis, da Gleiches durch Gleiches erkannt wird, besteht sie: aus allen Elementen; durch Schuld bedingte Reinkarnation auch in Pflanzen und Tieren
- E) ANAXAGORAS: Unterscheidung zwischen der dem Lebenden immanenten Seele und dem für sich seienden Geist, der über Beseeltes herrscht
- F) DEMOKRIT: Seele bewegend, warmer Lebensatem, sie besteht wie Feuer aus runden (ganz feinen) Atomen, die überall hindurchdringen und so alles andere bewegen
- G) HERAKLIT: Seele steht wie Spinne, die Verletzungen des Netzes empfindet und heilt, zum Leib; Seele als Vermögen des Verstehens, grenzenloser Ursprung (Arche) von allem

3 Sokrates/Platon

Zentral wurde die Idee der Seele aber erst bei Sokrates und Platon im 5. und 4. vorchristlichen Jahrhundert in Athen: Sokrates war ein Mann niederer Herkunft, der auf den Plätzen mit den jungen, meist adligen Männern über die Tugend, das Gute und die Wahrheit diskutierte; schließlich als Verführer der Jugend und Gottloser angeklagt wurde: heldenhaft schlug er die Möglichkeit der öffentlichen Reue oder der leichten Flucht aus und trank tapfer – seinen Prinzipien folgend – im Kerker klaglos das Gift des Schierlingsbechers. Sein Schüler Platon wollte sein philosophisches Werk weiterführen, schrieb Dialoge, in denen Sokrates als Diskutierender auftrat. Und in diesen Dialogen wurde das Thema der Seele gerade im Zusammenhang mit dem drohenden Tod beschrieben: Sokrates in der „Apologia“, seiner Verteidigungsrede vor Gericht, beschrieb sein Wirken als den Versuch, die Athener zur Sorge um die Seele zu bringen, und im Kerker – im Dialog „Phaidon“ – kurz vor der Hinrichtung diskutierte er mit Freunden die Unsterblichkeit der Seele und die Gründe, warum ein philosophisch gesinnter leichter Herzens sterben müsse.

„Epimeleia tes psyches“

Ein Schlüsselbegriff des sokratischen Denkens und auch der platonischen Philosophie war die „Epimeleia tes psyches“: die Sorge, bzw. das Sorgen um die Seele – im Gegensatz zu jenen Menschen, die sich nur um ihren Leib, ihre Macht und Ehre kümmerten, und nicht um ihren Geist und Charakter.

Sokrates beschrieb in seiner Verteidigungsrede seine Tätigkeit so:

»Wie, bester Mann, als ein Athener aus der größten und für Weisheit und Macht berühmtesten Stadt, schämst du dich nicht, für Geld zwar zu sorgen, wie du dessen aufs meiste erlangest, und für Ruhm und Ehre; - für Einsicht aber und Wahrheit und für deine Seele, daß sie sich aufs beste befinde, sorgst du nicht, und hierauf willst du nicht denken?« [...] Denn nichts anderes tue ich, als daß ich umhergehe, um Jung und Alt unter euch zu überreden, ja nicht für den Leib und für das Vermögen zuvor noch überall so sehr zu sorgen als für die Seele, daß diese aufs beste gedeihe, zeigend, wie nicht aus dem Reichtum die Tugend entsteht, sondern aus der Tugend der Reichtum und alle andern menschlichen Güter insgesamt“

Die Seele ist nach Platon ein solch wertvolles Gut, „dass es für Menschen und Götter in Wahrheit ein kostbareres weder gibt noch jemals geben wird“ (Platon: Phaidros, 242c).

Eine gesunde Seele entspricht ein freier, ein „gerader“ Charakter.

Unrecht leiden ist besser als Unrecht tun“ (Gorgias 477a) sagt Platon und meint damit nicht nur moralisch besser, sondern auch besser im Sinne der gleichsam egoistischen Zuträglichkeit. Denn das sittlich Gute wird das wertvollste in einem, die Seele, fördern, das sittlich Schlechte ihr schaden. (Bei bösen Handlungen schadet man seiner Seele, was immanent schlecht für einen, weil sie das Wesentliche am Menschen ist: geistig-sittliches nicht sinnliches Wesen.) Die Gerechtigkeit

ist die spezifische Tugend der Seele wie die Schärfe sozusagen die Tugend des Messers. Hier sieht man, daß mit Tugend – griechisch „arete“ – nicht etwas rein Moralisches gemeint ist. „Arete“ heißt eigentlich „Bestheit“, d. h. die (Vor-)Trefflichkeit, die Tauglichkeit von etwas zu dem ihm eigenen, seinem Wesen entsprechenden Zweck. Das Verderben oder der Untergang eines Dings ist die Abwesenheit dieser Qualität. Ohne Gerechtigkeit geht die Seele zugrunde. Der Mensch ist aber ein vornehmlich geistiges Wesen und ist – falls seine Seele ihre Funktion somit schlecht erfüllt, wie ein stumpfes Messer – in gewissem Sinn krank und kann so auch nicht glücklich sein. Tugend ist Gesundheit der Seele und Untugend/Ungerechtigkeit eine Krankheit – und wer ist schon als Kranker glücklich? **MORAL und GLÜCK sind insofern identisch**, Gutes tun liegt im wohlverstandenen Eigeninteresse.

Das schlimmste für den Menschen ist also wenn sein Wertvollstes, die Seele, Schaden erleidet, und das nämlich durch böse Handlungen, durch Ungerechtigkeit, durch Untugend als Krankheiten der Seele; deshalb ist Ungerechtigkeit das schlimmste und es ist besser zumindest die gerechte Strafe als bittere Medizin zu bekommen:

Die Tugend der Seele, die Gerechtigkeit, ist für Platon nun nicht primär etwas Willentliches, oder etwa ein Gefühl, sondern entspringt der sittlichen Einsicht, ist also letztlich ein intellektuelles Phänomen.

Was ist Seele? Sie steht im Gegensatz zum Leib, steht zwischen dem irdischen Leib und dem Göttlichen

Was ist nun diese Seele, die zu retten und im besten Zustand zu bewahren Sokrates als des Menschen vordringlichste Aufgabe versteht. Wie gesehen scheint er damit den Charakter bzw. die sittliche Einsicht in das Gute (und Schöne) zu meinen. Welchen Status hat aber die Seele nun im Menschen: Die Seele wird in schroffer Entgegensetzung zum Leib, zum Körper bestimmt – und damit zum Materiellen, Sinnlichen, auch zum Irdischen und Endlichen. Die Seele ist das im Menschen, was sozusagen zwischen die irdische Materie und dem Göttlichen gespannt ist.

Die Seele ist gleichsam im Körper gefangen und durch ihn wie durch ein Band ans Irdisch-Materielle geknüpft, strebt aber ihrem inneren Wesen nach hinaus ins Reine, Geistige, Göttliche. Ziel der Seele ist es, sich vom Leib zu trennen, abzusondern, sich nicht von der Sinnlichkeit beherrschen zu lassen, sondern sie zu beherrschen, schon in diesem Leben ein geistiges Leben führen und dann nach dem Tod ins Geistige, befreit von den Schlacken des Irdischen einzugehen. Dies Weg zum Göttlichen: Philosophieren als HOMOIOSIS THEOU (Angleichung, Anähnlichung an Gott: nicht als persönlicher Gott Zeus, sondern als das Göttliche, Absolute, Nicht-Endliche, Rein-Geistige)

Die Seele ist also etwas Gemischtes zwischen Erde und Himmel, dies wird beschrieben, indem der Seele verschiedene Teile oder auch entgegengesetzte Strebungen bzw. Vermögen zugeschrieben werden.

Gleichnis vom Seelengespann (Phaidros 246a-d):

Die Seele ist wie ein Gespann mit Wagenlenker und zwei gefiederten Pferden, deren eines – das Gute, rein Geistige – hoch zum Himmel mit starken Flügeln strebt, dessen anderes – das Schlechte – aber zur Erde strebt, zum Leib, zur Sinnlichkeit, und die Seele hinunterzieht

Unsterblichkeit der Seele (Präexistenz und Postexistenz):

Beweise der Unsterblichkeit der Seele formuliert Platon insbesondere im Dialog PHAIDON, der im Kerker vor der Hinrichtung von Sokrates spielt, als er sich mit Freunden ausgerechnet vor seinem Tod über Unsterblichkeit der Seele ganz ruhig und wie immer unterhält. PHILOSOPHIEREN = STERBEN LERNEN, denn Tod = Abtrennung der Seele vom Leib, und Philosoph schon im Leben seine Seele von der Knechtschaft des Leibes befreit und in die unkörperlichen Gefilden der reinen himmlischen Wahrheit geführt. Gibt nun verschieden Beweise warum Seele unsterblich, vor Leben ewig existiert und nach Leben ewig existierend

★ **Als Anfang aller Bewegung (selbst bewegend und nicht von anderem bewegt) ohne Anfang in Zeit und darum ewig**

★ **Präexistenz/Anamnesis: Menon:** der Sklave Menon, der noch nie etwas von Mathematik gehört hat, wird durch das kluge Fragen des Sokrates dazu gebracht, gleichsam aus sich heraus (bzw. in sich) schwierige mathematische Wahrheit zu finden – da ihm weder jetzt von

Sokrates explizit gelehrt noch früher in Leben erfahren, muß es sich um angeborene, nur verschüttete Wahrheiten/Wissen handeln, das durch geschickte Gesprächsführung wieder hervorgeholt wird: Wieder-Erinnerung an Vergessenes, das Seele vor ihrer Geburt (als in rein geistige Sphäre) erfahren; oder allgemein: gibt mathematische und logische Wahrheiten im menschlichen Geist, die nicht durch Sinneswahrnehmung bzw. Erfahrung gelernt, also muß dies Wissen schon irgendwie im menschlichen Geist gewesen sein. Gibt auch reine Begriffe, die als Maßstab für Realität dienen, wo alles nur in Graden, in Unvollkommenheit vorkommt: gibt nichts wirklich Gleiches, nur Ähnlichkeitsgrade – woher Begriff der Gleichheit, aber auch Schönheit, Güte, Wahrheit etc. → geistiges Vorleben der Seele, Präexistenz

- ★ Alles entsteht aus seinem **Gegenteil**: so Nacht aus Tag, Kaltes aus Warmen etc., so Totes aus Lebendigen – muß aber immer ein **Zugrundeliegendes** geben, was diese Gegensätze annimmt, sich verändert, eine Substanz die von Kälte zu Wärme etwa, also etwa was erst Leben dann Tod annimmt, das nicht Körper, der nach Tod sich auflöst, sondern Seele, die in neuen (nicht-körperlichen) Zustand sich begibt.
- ★ PHAIDON 78b-84b **Nur Zusammengesetztes geht unter** (durch Auflösung) [Einfaches kann sich nicht auflösen], aber in sich einfache Substanz nicht (siehe Moderne Physik: wo Menge von Materie und Energie nicht untergeht, sich nur neu zusammensetzt, in neue Zustände geht, nur Zusammensetzungen untergehen, aufhören zu existieren) – dagegen Pythagoreische Lehre, daß Seele nicht einfache Substanz, sondern **Harmonie**, (Zusammen-)Stimmung von körperlichen Teilen, also wie heute gesagt: Geistiges nur Funktion, Ausdruck, Eigenschaft etc. des Körperlichen – dagegen aber u.a. Argument: wenn nur Relation von Körperlichen, so könnte Seele nicht über Körperliches herrschen, was er aber manchmal tut. D. h. modern gesagt: Die geistig-moralische Freiheit des Menschen ist nicht aus biologischen Funktionen allein erklärbar, also ist sie nicht nur Ausdruck der materiell-biologischen Prozesse, sondern eine selbständige Substanz, die nicht reduzierbar auf die elektrischen Impulse von Nervenzellen und ihren Synapsen, dann Substanz jenseits Körper, die nicht als Zusammenstimmung von Körperteilen mit deren Auseinanderfallen vergeht
- ★ Seele = Träger des Lebens (der Idee des Lebens): da das Wesen der Seele Leben ist, kann sie deren Gegenteil, den Tod nicht in sich aufnehmen, ist also tod-los → unsterblich
- ★ Seele kann nicht an dem ihr spezifischen (einigen) Übel (Krankheit) zugrunde gehen: der Ungerechtigkeit, an was dann sonst?

Seelenwanderung (Timaios 41)

Nach Platon schweift Seele nach Tod (=Trennung von Leib) in die geistige Welt. Wenn sie im Leben zu stark am Leiblichen hing, dann zieht niederer Teil den geistigen wieder hinunter in Körperwelt – und es kommt zur Inkarnation in irgendein Lebewesen. Nur die philosophische Seele darf in ihrer wahren Heimat, der geistigen Welt, bleiben.

Weltseele (Timaios: 34-37)

Immer wieder ist bei Platon davon die Rede, dass die Seele ihre Heimat hat im Göttlichen, im Absoluten, im Rein-Geistigen; also gibt es einen Bezug der Individualseele zu dem, was größer ist als sie und die Welt umfasst – im Dialog Timaios ist von der WELTSEELE die Rede:

Sie ist von Gott gemacht, gemischt aus dem Veränderlichen, Teilbaren und Verschiedenen einerseits, dem Unveränderlichen, Unteilbaren und Identischen andererseits (Zwischenstellung) = Bewegungsprinzip der Welt und Ursache der Erkenntnis; Einzelseele des Menschen von ihr abgeleitet und mit ihr wesensgleich (Prinzip von Bewegung und Erkenntnis)

Seele als wahres Selbst

Abschließend sei ein Zitat aus Platons Alterswerk angeführt, das typisch ist für die Rolle der Seele bei Platon ist (Nomoi 959b): „Und was im Leben selbst jeden von uns ausmache, ist die Seele“ Seele „bezeichne den, der jeder von uns in Wahrheit sei“

4 ARISTOTELES

Bei Aristoteles, dem berühmten Schüler Platons, wird die Seele nun deutlich anders bestimmt:

Seele ist nicht wie der Körper eine Substanz, so dass Mensch aus zwei verschiedenen Substanzen – Leib und Seele – gleichsam künstlich zusammengesetzt wäre. Sondern zur rohen Materie, dem Stoffe (HYLE), aus dem der Körper besteht, steht die Seele als Lebensprinzip (und damit Bewegungs- und Empfindungs-/Wahrnehmungs-/Erkenntnis-Prinzip) wie die FORM zu Materie, wie WIRKLICHKEIT zur Möglichkeit (reine Materie ist nur Möglichkeit, wird durch die Form konkret verwirklicht).

Die Seele ist die ENTELECHIE des organischen Körpers: Entelechie heißt wörtlich „Im-Ziel-haben“: d. h. die Seele ist das innere Prinzip des organischen Körpers, das ihn zu seinem Ziele, der rechten Verwirklichung seines ihm immanenten Zweckes, bringt.

Jede Substanz ist nach Aristoteles aus Stoff (Hyle) und Form (Morphe, Eidos) (Hylemorphismus): Stoff ist reine Möglichkeit (geformt zu werden) und Form Verwirklichung/Wirklichkeit des Stoffes, alles hat Stoff- und Formursache, wobei letztere zugleich Ziel-/Zweck-/Final-Ursache (telos=Ziel, Teleologie: alles strebt der Verwirklichung des ihm eigenen Zweckes, Ziel es zu).

Mit Seele als Form ist aber nicht die äußere Gestalt des Lebewesens gemeint, sondern das ihn formende, bewegende, bestimmende Lebensprinzip.

So Seele eigentlich nicht unsterblich (nicht abtrennbar von Materie, dessen Form sie ist), doch in gewisser Weise der geistige Teil.

Drei Seelenarten (Schichtungsmodell) (Über die Seele 413b-414a)

Bei Aristoteles gibt es das Schema der drei Arten des Lebens bzw. des beseelenden Prinzips. Wie wir das vegetative Leben von Ernährung und Wachstum mit Pflanzen und Tieren gemeinsam haben, so teilen wir das sinnliche Leben der Wahrnehmung und des Begehrens zumindest mit den Tieren. Nur das Leben dem rationalem Seelenteil gemäß (geistiges, Nous) ist ausschließlich dem Menschen eigen. Also kann man *„als die eigentümliche Verrichtung des Menschen ein gewisses Leben ansehen, nämlich mit Vernunft verbundene Tätigkeit der Seele und entsprechendes Handeln“*. – der Geist als „eine andere Art Seele“ ist das Unsterbliche.

5 Frühe christliche Philosophie (Patristik)

Im Alten Testament gibt es ein Wort, das mit Seele, aber auch mit Leben übersetzt werden kann. Es gibe keinen Dualismus (Materielles-Geistig/Seelisches); auch ist selten etwas zur Unsterblichkeit zu finden (die erst später unter Einfluss der platonischen Philosophie)-

Im Neuen Testament wird die Unsterblichkeit angenommen. Wie oben zitiert wird der Schaden an der Seele als schlimmstes Übel bezeichnet.

Das frühe Christentum steht noch im Gegensatz zu den Platonikern; denn die Seele sei nichts Göttliches; außerdem wird die Einheit des körperlich-seelischen Menschen betont; schließlich könne es keine Ewigkeit der Seele geben, da sie wie alles andere (von Gott) geschaffen sei und nur durch Gottes Einwirken, sein Gnade unsterblich weiter existiert – und zwar gemeinsam mit dem Leib (Auferstehung der Leiber am Jüngsten Tag)

Wende bei Augustinus durch seinen (Neu-)Platonismus

Zum Neuplatonismus des Plotin

Er geht von Platon aus, stellt aber stärker das erste Grundprinzip in dem Mittelpunkt, aus dem alles ist und entsteht: Das Eine (=Gute), aus ihm entsteht („emaniert“) alles andere in drei Stufen a) Geist (dessen Aspekte, Teile die Ideen sind), b) die Seele und c) die Natur. Seele wird bestimmt als Lebensprinzip auch geistiger Art in der Mitte zwischen materieller und geistiger Welt, die Einzelseele als Teilaspekt der Weltseele. Es gibt den Aufstieg der Seele zum Ur-Einen durch a) Befreiung vom Körperlich-Sinnlichen durch Tugenden und b) rein theoretische Existenz ohne Bezug zu äußerer Wirklichkeit, Fortschreiten im Erkennen von i) sinnlicher Wahrnehmung über begrifflichen Erkennen (der Ideen) zur ii) rein intuitiven geistigen Schau des Geistes und schließlich zur iii) Ekstase der mystischen Vereinigung mit dem Einen-Gutem als dem absoluten Urgrund.

Augustinus

★ „Gott und die Seele will ich erkennen – Weiter nichts? – Gar nichts.“ (Soliloquia)

- ★ **UNSTERBLICHKEIT:** „Wenn die Gesamtheit dessen, was in einem Subjekt enthalten ist, dauernden Bestand hat, so ist es notwendig, daß auch das Subjekt selbst dauernden Bestand hat. Und als Ganzes ist die Wissenschaft in der Seele als in ihrem Subjekt. Notwendig hat also die Seele dauernden Bestand, wenn die Wissenschaft dauernden Bestand hat. [...] Wenn aber jede Wissenschaft so in der Seele ist, wie in einem Subjekte ohne die Möglichkeit der Trennung und wenn die Wahrheit nicht zugrunde gehen kann, was zweifeln wir, bitte, am ewigen Leben der Seele wegen irgendeiner Zugehörigkeit zum Tode?“ (Soliloquia)
Wenn es zeitlose Wahrheiten gibt, wie die Mathematik es zeigt, und wenn die Wahrheit einen Träger (subiectum) hat, muss dieser Träger immer sein, ewig sein; somit ist die Seele unsterblich.
- ★ **SEELENWEG:** „Ohne diese drei (Glaube, Liebe, Hoffnung) gesundet daher keine Seele so weit, daß sie ihren Gott zu schauen, das heißt zu begreifen vermag. [...] Das Sehvermögen der Seele ist die Vernunft“. Es gibt 3 Schritte: 1) Gesundung 2) Betrachtung (Aspectus) und 3) Schau (Visio). Die Seele kann mit ihrem geistigen Auge Gott „sehen“
- ★ **7 STUFEN DES AUFSTIEGS DER SEELE ZU GOTT:** 1) Die Seele belebt den Körper, indem „sie ihn zur Einheit versammelt, ihn in Einheit hält“. 2) Im Vermögen der Sinnlichkeit nimmt sie wahr und sie sucht Einheit in der Paarung. 3) Sie gestaltet die Welt in Technik und Kunst. 4) Sie kämpft um das Richtige, reinigt sich kraft der Tugend. 5) Sie hat die Tugend erreicht, freut sich ihrer Festigkeit. 6) Sie erreicht das von allen Niederen gereinigte Begehren des reinen Herzens nach der Schau Gottes. 7) Schließlich kommt sie zu der Schau Gottes, der Visio Dei: „Nun aber, was für Freuden sind in der Schau und in der Kontemplation (Betrachtung) der Wahrheit! Diese ist die siebte und letzte Stufe der Seele, ja nicht mehr Stufe, sondern ein Verbleiben, wohin man durch die anderen Stufen gelangt, wo das höchst und wahre Gut verkostet und der Mensch von einer heiteren Klarheit und Ewigkeit angeweht wird. Wie soll ich das ausdrücken?!“ (De quantitate animae)
- ★ Der Dualismus Platons (Materielles-Geistiges) wird zu Dualismus: Diesseits – Jenseits im christlichen Sinne.

6 Mittelalter

Nach dem augustinischen christlichehn Platonismus wird im Hochmittelalter aber besonders durch arabische Vermittlung wieder Aristoteles und sein Seelen-Begriff dominant. z.B. bei dem wichtigsten Scholastiker: Thomas von Aquin.

Durch arabische Vermittlung gewinnt das westliche Christentum Kenntnis der Aristoteles-Texte (z.B. De anima). Bei dem arabischen Aristoteliker Averroes wird die geistige Vernunft-Seele, die auch abgetrennt existieren kann, als etwas allgemeines in allen Menschen gesehen und damit nicht mehr als individuelle, was mit dem individuellen Unsterblichkeitsglauben des Christentums in Konflikt steht.

Thomas von Aquin:

Für Thomas von Aquin ist die Seele:

- ★ **Form des Körpers:** „Die Seele ist durch ihr Wesen Geist und durch ihr Wesen Form des Körpers.“ (De veritate) „Die Seele ist die einzige Form des Körpers.“ (Summa theologica = ST, I, 76, 3)
- ★ **unkörperlich:** „Da die Seele das Prinzip des Leben in dem ist, was bei uns lebt, so ist sie unmöglich selbst ein Körper, sondern die Verwirklichung/Wirklichkeit des Körpers. [...] Die Seele ist eine Art unkörperliches und für sich bestehendes Prinzip. Es liegt nämlich auf der Hand, daß der Mensch durch den Verstand die Naturen aller Körper erkennen kann. Was aber etwas erkennen kann, darf hiervon nichts in sich haben. [...] Wenn also das Vernunftprinzip – die (Vernunft-)Seele – in sich die Natur irgendeines (bestimmten einzelnen) Körpers bergen würde, so könnte sie nicht alle Körper erkennen.“ (ST, I, 75, 1-2)

- ★ **unvergänglich:** „Man sagt notwendig: Die menschliche Seele, die wir das Vernunftprinzip nennen, ist unvergänglich.“ (ST)
- ★ **nicht wie bei Averroes als „Vernunftseele“ in allen Menschen eine:** „Daß es nur einen Verstand in allen Menschen gäbe, ist durchaus unmöglich [These des arabischen Aristoteliker Averroes, der – laut Thomas „aus der Allgemeinheit der mit der Vernunft erkannten Form die Einheit der Vernunft in allen Menschen folgern wollte“] [...] Es ist nämlich unmöglich, daß für eine an Zahl in sich geschiedene Vielheit [der verschiedenen Menschen] die Form [in diesem Fall die Vernunft-Seele] nur eins ist, wie es unmöglich ist, daß ihr Seins nur eins ist: denn die Form ist das Prinzip des Seins.“ (ST, 76, 2).

Meister Eckhart

Bei Meister Eckhart und seiner Lehre vom „Seelenfünklein“ bzw. vom „Seelenfünklein“ wird eine Synthese deutlich zwischen dem Neuplatonismus und einer Art christlicher Mystik:

„Ich habe manchmal von einem Licht gesprochen, das in der Seele ist und das ungeschaffen und unerschafflich ist. Eben dieses Licht pflege ich allewege in meiner Predigt zu berühren, und dieses Licht nimmt Gott unmittelbar und ohne Hüllen wahr, rein wie es an sich selbst ist [...] Da kann ich wahrlich sagen, dieses Licht hat mehr Einheit mit Gott als mit sonst einer Kraft [...] Darum sage ich: wenn sich der Mensch von sich selbst und von allen geschaffenen Dingen abkehrt, so weit du das tust, so weit wirst du geeint und beseligt in dem Fünklein der Seele, das nie Zeit oder Raum berührt hat. Dieser Funke entzieht sich allen Kreaturen und will nur Gott, wie er an sich selbst ist. Er begnügt sich nicht mit Vater oder Sohn oder heiligem Geist, und nicht mit den drei Personen, sofern jede für sich in ihrer Eigenschaft dasteht. Ich sage wahrlich, eben dieses Licht begnügt sich nicht mit der Eigenhaftigkeit der fruchtbaren Beschaffenheit der göttlichen Natur. Ich will noch mehr sagen, was noch wunderbarer lautet: ich sage in guter Wahrheit, dieses Licht begnügt sich nicht mit dem einfachen stillstehenden göttlichen Wesen, das weder gibt noch nimmt, sondern es will wissen, woher dieses Wesen kommt, es will in den einfachen Grund, in die stille Wüste, wohin nie etwas Unterschiedenes, weder Vater noch Sohn noch heiliger Geist, gedrungen ist; in dem Innigsten, wo niemand heimisch ist, da begnügt es sich in einem Lichte, und da ist es einiger als in sich selbst; denn dieser Grund ist eine einfache Stille, die in sich selbst unbeweglich ist, und von dieser Unbeweglichkeit werden bewegt und da empfangen ihr ganzes Leben alle Dinge, die vernünftig leben und sich in sich selbst versenkt haben. Dass wir so vernünftig leben, das walte Gott. Amen.“

Zusammenfassung des mittelalterlichen Seelenbegriffs

Im Mittelalter wird die Seele entweder in Fortentwicklung des Aristoteles als Form der Körpers angesehen, als das inneren Prinzip, das Lebewesen zu Lebewesen macht – oder in platonischer Tradition als unabhängige geistige Substanz, die nur eine vorübergehende Einheit mit dem Körper eingeht. Dann wird bisweilen in Weiterführung des augustinischen Neuplatonismus ein („mystischer“) Weg der Seele zu Gott angesetzt: die Seele wird im Weg in sich selber mit Gott dem Allumfassenden eins – wie bei Meister Eckhart (MEISTER-ECKHART-ZITAT: Seelenfünklein: Neuplatonismus und christliche Mystik in Synthese: Lehre vom Seelengrund bzw. Seelenfünklein). All das steht natürlich immer in Verbindung mit der reiligiösen Vorstellung des „Seelenheils“, der Unsterblichkeit der Seele, ihrer Belohnung und Bestrafung nach dem Tod.

7 Descartes (1596–1650)

In der Neuzeit gerät der spirituelle religiöse Charakter des Seelenbegriffs, der etwas mit Charakter, Moral, „Seelenheil“ zu tun hat, wie auch die Vorstellung von Seele als Lebens- und Bewegungsprinzip aller Lebewesen in den Hintergrund zugunsten der Gleichsetzung mit Geist, Ich, Denken, Vernunft. Das „Cogito“ (=Ich denke) des Descartes tritt sozusagen an die Stelle des „Vivo“ (= Ich lebe) (darum wird seit Descartes auch nicht mehr von Pflanzen- und Tierseelen gesprochen).

Das hat sowohl mit dem Verblässen der religiöser Idee als auch mit rationalistischer Einseitigkeit zu tun, bei der es nur noch reines Denken, kein Leben, Fühlen etc. mehr gibt.

Im sog. Rationalismus der 16. Jahrhunderts bei Descartes geschieht ein großer Sprung: Die Dualität von geistigen Substanzen (der Seele) und körperlichen Substanzen wird so stark betont, dass die (Möglichkeit der) Verbindung von Leib und Seele fraglich wird. Seelenbegriff bewegt sich weg vom

Der Grundgedanke bei Descartes gründet in der Suche nach neuer Gewißheit (nach Glaubenskriegen), nach unterschütterlichem Fundament. Zu diesem Zweck wird durch den methodischen Zweifel alles in Frage gestellt, um dies letzte, dem Zweifel enthobene Fundament zu erreichen. Alles könnte Täuschung sein, alles nur Traum aufgrund eines böartigen Täuschergottes. Was auch im radikalen Zweifel bleibt, ist jedoch das „ICH zweifle“, das als ein Fall des „Ich denke“ ist – somit das „Ich denke“, lat „Cogito“, das „denkende Ich“ als letztes Fundament. Die Evidenz dieser „res cogitans“ (denkendes Ich) ist Prüfstein jeder anderen Evidenz. Nur das, was genauso klar und deutlich erkannt wird, ist wahr. Von diesem ICH aus wird ganze Welt wieder im Kopfe aufgebaut, Diesem ICH, das nur durch Denken sich auszeichnet, steht schroff die Welt der ausgedehnten Dinge (res extensa) gegenüber, die materielle Welt der Körper.

Die Seele als unteilbare res cogitans (denkendes Ding) ist die erste Gewißheit und ist unterschieden vom Körper als teilbare res extensa (ausgedehntes Ding). Folglich kann die Seele auch ohne Körper bestehen und ist somit unsterblich.

Man kann Descartes' Seelenlehre durch die folgenden, mit Zitaten belegten Formeln zusammenfassen:

Ich als denkendes Ding = Seele:

- * *„Hier treffe ich es; das Denken ist; dies allein kann von mir nicht abgetrennt werden; es ist sicher, ich bin, ich bestehe. [...] Ich lasse jetzt nur das zu, was nothwendig wahr ist. Ich bin also genau nur ein denkendes Ding, d.h. eine Seele oder ein Geist oder ein Verstand oder eine Vernunft“.*

Gegensatz von denkendem und ausgedehntem Ding → Seele kann ohne Körper sein:

- * *„allein da ich auf der einen Seite eine klare und deutliche Vorstellung von mir selbst als eines bloß denkenden und nicht ausgedehnten Dinges habe, und auf der anderen Seite eine deutliche Vorstellung des Körpers als eines ausgedehnten und nicht denkenden Dinges, so ist es gewiß, daß ich von meinem Körper wahrhaft unterschieden bin und ohne ihn bestehen kann.“*

Die Vorstellung von der Seele ist deutlicher und klarer als vom Körper:

- * *„Denn da sich nun ergeben hat, dass selbst die Körper [...] nur von dem Verstande allein erkannt werden, und dass diese Erkenntniss nicht auf dem Fühlen oder Sehen derselben beruht, sondern darauf, dass der Verstand sie auffasst, so erkenne ich klar, dass nichts leichter und sicherer von mir erkannt werden kann als meine Seele. Ich habe fürwahr eine viel deutlichere Vorstellung von der menschlichen Seele, soweit sie ein denkendes Wesen ist, was keine Ausdehnung in die Länge, Breite und Tiefe und nichts sonst von einem Körper als nur die Vorstellung desselben überhaupt hat“.*

Die Seele ist im Gegensatz zu Körper unteilbar:

- * *„Ich bemerke nämlich, dass vorzüglich darin ein grosser Unterschied zwischen Seele und Körper ist, dass der Körper seiner Natur nach immer theilbar ist, die Seele aber durchaus untheilbar. Denn wenn ich hierbei mich als denkendes Wesen betrachte, so kann ich keine Theile in mir erkennen, sondern sehe mich nur als ein einiges und vollständiges Wesen; und obgleich mit dem ganzen Körper die ganze Seele geeint zu sein scheint, so kann man doch einen Fuss oder einen Arm oder irgend ein Glied des Körpers abschneiden, ohne dass der Seele dadurch etwas abgenommen wird. Auch können die Vermögen, zu wollen, wahrzunehmen, einzusehen u.s.w., nicht ihre Theile genannt werden, weil es ein und dieselbe Seele ist, welche will, welche wahrnimmt, und welche einsieht. Umgekehrt kann ich keine körperliche oder ausgedehnte Sache vorstellen, die ich nicht in Gedanken leicht theilte und dadurch erkannte, dass sie theilbar ist. Dies allein würde hinreichen, um mich zu belehren,*

dass die Seele vom Körper durchaus verschieden ist, wenn ich es nicht schon anderwärts wüsste.“

Wegen der Unterschiedenheit von Seele und Körper kann die Seele auch bei Untergang des Körpers weiterleben und ist so unsterblich:

- * *„Hieraus muss geschlossen werden, dass Alles, was man als verschiedene Substanzen klar und deutlich begreift, wie die Seele und ihr Körper so begriffen werden, in Wahrheit wirklich verschiedene Substanzen sind. [...] dies genügt, um zu zeigen, dass aus dem Verderben des Körpers der Untergang der Seele nicht folgt, und somit die Sterblichen sich Hoffnung auf ein ferneres Leben machen können“.*

Seele hat ihren Sitz im Gehirn, ist durch Nerven mit ganzem Körper verbunden – Zirbeldrüse als Ort im Gehirn, wo Seele durch leichte Bewegungsveränderung Einfluß auf Körper ausübt:

- * *„Ich bemerke ferner, dass die Seele nicht von allen Theilen des Körpers unmittelbar erregt wird, sondern nur von dem Gehirn“*
- * *„Man wisse deshalb, dass die menschliche Seele, wenn sie auch den ganzen Körper erfüllt, ihren vornehmsten Sitz doch in dem Gehirn hat, wo sie nicht allein erkennt und bildlich vorstellt, sondern auch empfindet, und dies mit Hülfe der Nerven, die sich wie Fäden vom Gehirn nach allen Theilen des Körpers erstrecken und hier so angeheftet sind, dass keine Stelle des Körpers berührt werden kann, ohne dass die hier vertheilten Nervenenden bewegt werden, und deren Bewegung sich nach dem anderen Ende dieser Nerven überträgt, die in dem Gehirn um den Sitz der Seele zusammentreffen [...] Die so in dem Gehirn von den Nerven erregten Bewegungen erregen aber die mit dem Gehirn auf das engste verbundene Seele verschieden nach ihrer eigenen Verschiedenheit. Und diese verschiedenen Erregungen der Seele oder die Gedanken, welche aus diesen Bewegungen unmittelbar folgen, heissen sinnliche Wahrnehmungen oder, im gewöhnlichen Sprachgebrauch, Sinnesempfindungen.“*

Der Körper wird bei Descartes nun aber so mechanisch und gleichsam selbstgenügsam erklärt, dass man sich fragt, wieso es noch die Annahme einer Seele braucht, ob nicht der Körper als eine Art hydraulischer Apparat, eine Art menschliche Maschine auch sich selber erklärbar ist. Somit wird implizit die Möglichkeit eines die Seele als eigene Substanz leugnenden Materialismus durch Descartes entgegen seiner expliziten Ziele implizit vorbereitet.

Die Einheit bzw. wechselseitige Einflußnahme von Seele und Körper erscheint in Descartes' Darstellung letztlich als Rätsel:

- * *„Daß der Geist, der unkörperlich ist, den Körper antreiben kann, zeigt uns zwar kein Gedankengang und keine Vergleichung mit anderen Dingen; aber die sicherste und evidenteste Erfahrung zeigt es uns jeden Tag. Denn dieses ist einer der Gegenstände, die von uns selbst bekannt sind und die wir verdunkeln, sobald wir sie durch andere erklären wollen.“*
- * *„Die Dinge, die zur Vereinigung der Seele und des Körpers gehören, erkennt man durch den bloßen Verstand allein nur dunkel“.*

Die Erklärung, wie der Einfluss von Körper auf Seele und umgekehrt zu denken ist, ist so unbefriedigend, dass in der Folge das sog. Leib-Seele-Problem in den Mittelpunkt rückt.

8 Leibniz (1646–1716)

*** Aus Descartes Dualismus folgt, daß es zwischen Seele und Körper als fundamental verschiedene Substanzen keinen Einfluß geben kann.**

„Die scholastischen Philosophen glaubten, es gebe einen gegenseitigen physischen Einfluß zwischen Seele und Körper, allein seitdem man erkannt hat, daß der Gedanke und der ausgedehnte Stoff keine Verbindung miteinander haben und daß beide erschaffene Dinge sind, die toto genere sich von einander unterscheiden, so haben mehrere neuere Philosophen eingesehen, daß es zwischen der Seele und dem Körper keine physische Verbindung gibt.“

★ **Das Uhrengelehnis: Prästabilisierte Harmonie zwischen Seele und Körper**

„Man stelle sich zwei Wanduhren oder Taschenuhren vor, die vollkommen miteinander übereinstimmen, Das kann nur auf drei Weisen geschehen.

Die erste besteht in einem natürlichen Einfluß“ Jemand „hatte zwei Pendeluhren an einem und demselben Stück Holz aufgehängt. Die dauernden Schläge der Penden hatten den Partikeln des Holzes gleiche Erschütterungen mitgeteilt; da aber diese Erschütterungen nicht in ihrer Ordnung und ohne einander zu behindern bestehen konnten, solange die Pendel nicht übereinstimmten, ereignete es sich durch eine Art Wunder, daß sie, selbst wenn man ihre Schläge ganz ausdrücklich verwirrt hatte, dazu zurückkehrten, gemeinsam zu schlagen, fast wie zwei Saiten, die gleich gestimmt sind.

Die zweite Weise, zwei (obschon) schlechte Uhren immer übereinstimmen zu lassen, bestünde darin, sie immer durch einen geschickten Arbeiter überwachen zu lassen, der sie richtet und sie in jedem Augenblick einstellt.

Die dritte Weise besteht darin, zunächst zwei Pendel mit so viel Kunst und Genauigkeit herzustellen, daß man in der Folge ihrer Übereinstimmung sicher sein kann.

Setzen Sie nun die Seele und den Körper an die Stelle dieser beiden Uhren. Ihre Übereinstimmung oder Sympathie kann ebenfalls auf eine dieser Weisen statthaben. Der Weg des Einflusses ist der der Vulgärphilosophie. Da man sich aber weder materielle Teilchen noch immaterielle Arten oder Eigenschaften vorstellen kann, die von einer dieser Substanzen auf die andere übergehen könnten, ist man gezwungen, diese Meinung aufzugeben. Der Weg des Beistands ist der des Systems der Gelegenheitsursachen.

[sog. Okkassionalismus von Malebranche, demzufolge Gott zu jeder Zeit synchronisierend eingreift, hektisch hin und her springt]

Aber ich halte dafür, daß man damit einen Deus ex machina in eine natürliche und gewöhnliche Sache eingreifen läßt, in der er sich nach der Vernunft nur in einer Weise einmischen dürfte, die mit allen anderen natürlichen Dingen zusammengeht. So bleibt nur meine Hypothese, daß heißt der Weg der prästabilisierten Harmonie, die durch ein vorgreifendes göttliches Kunststück geschaffen wurde, das jede dieser Substanzen von Anfang an so geschaffen hat, daß sie, indem sie nur ihren eigenen Gesetzen folgt, die sie mit ihrem Sein empfangen hat, dennoch mit der anderen übereinstimmt, ganz so als gäbe es einen wechselseitigen Einfluß oder als hätte Gott über seine allgemeine Mitwirkung hinaus immer sein Hand im Spiel.“

Hinter dieser Vorstellung einer im Voraus stabilisierten Harmonie steht Metaphysik einer Welt aus lauter bewußtseinsbegabten Kraftpunkten, die in sich Widerspiegelung der Welt aus sich heraus, ohne nach außen offen zu sein, Monaden = Einheiten, die Seelen sind

★ **Die Welt besteht aus fensterlosen „Monaden“ = Seelen, die in sich in mehr oder weniger klarer Form die ganze Welt wie ein Spiegelbild enthalten und durch Wahrnehmung und Kraft/Streben ausgezeichnet sind**

„Die Seele ist ein Spiegel des Alls, wie eine Welt für sich, sich selbst genügend, unabhängig von allem anderen Geschaffenen, das Universum ausdrückend.“

9 Kant (1724–1804)

Hinter Kants Seelenbegriff steht seine grundsätzliche Philosophie: Uns ist nur die Welt als Erscheinung durch den Raster der Anschauungsformen wie Raum und Zeit und unserer Verstandeskategorien zugänglich (wie mit einer nicht abnehmbaren Brille). Welt, wie sie an sich, unabhängig von unseren Wahrnehmungs- und Verstehenswerkzeugen ist, ist uns nicht zugänglich. Wir sehen nur Erscheinungen keine Dinge an sich. In der Theorie unseres Verstandes ist das „Ich denke“, das alle meine Vorstellungen muß begleiten können, Modell des Subjekts (Träger meiner Vorstellungen; dem alles erscheint). Dies kann aber nicht quasi als Ding an sich, als Substanz analysiert werden. Die metaphysischen Theorien der Seele so destruiert als Scheinerkenntnisse.

Man kann Kants Seelenkonzept folgendermaßen zusammenfassen:

★ **Seele = Ich als Gegenstand inneren Sinns (Selbst-Wahrnehmung/-Bewußtsein)**

„Ich, als denkend, bin ein Gegenstand des innern Sinnes, und heiße Seele

*** Die philosophische Seelenlehre geht von der Seele als einfache, in der Zeit identische Substanz, die im Verhältnis zu Körpern steht, aus**

„Die Topik der rationalen Seelenlehre, woraus alles übrige, was sie nur enthalten mag, abgeleitet werden muß, ist demnach folgende: 1. Die Seele ist Substanz 2. Ihrer Qualität nach einfach 3. Den verschiedenen Zeiten nach, in welchen sie da ist, numerisch identisch, d. i. Einheit (nicht Vielheit) 4. Im Verhältnisse zu möglichen Gegenständen im Raum.“

*** Unsterblichkeit der Seele nicht aus ihrem Begriff (Einheit der Seele) ableitbar**

Der Beweis der Unsterblichkeit der Seele aus ihrer Einheit (hat keine Teile, keine Ausdehnung) vergisst *„daß, wenn wir gleich der Seele diese einfache Natur einräumen, da sie nämlich kein Mannigfaltiges außer einander, mithin keine extensive Größe enthält, man ihr doch [...] intensive Größe, d. i. einen Grad der Realität in Ansehung [...] ableugnen könne, welcher durch alle unendlich viele kleinere Grade abnehmen, und so die vorgebliche Substanz (das Ding, dessen Beharrlichkeit nicht sonst schon fest steht), obgleich nicht durch Zerteilung, doch durch allmähliche Nachlassung (remissio) ihrer Kräfte [...] in nichts verwandelt werden können“.*

*** Idee des Ich als Subjekt der geistigen Vorstellungen und Erfahrungen nicht mit der Realität eines geistigen Wesens zu verwechseln**

„Folglich verwechsle ich die mögliche Abstraktion von meiner empirisch bestimmten Existenz mit dem vermeinten Bewußtsein einer abgedeutert möglichen Existenz meines denkenden Selbst, und glaube das Substantiale in mir als das transzendente Subjekt zu erkennen, indem ich bloß die Einheit des Bewußtseins, welche allem Bestimmen, als der bloßen Form der Erkenntnis, zum Grunde liegt, in Gedanken habe.“

*** Das Dogma von der Einfachheit und Substantialität der Seele ist grundlos**

„Die Seele sich als einfach denken, ist ganz wohl erlaubt, um, nach dieser Idee, eine vollständige und notwendige Einheit aller Gemtskrfte, ob man sie gleich nicht in concreto einsehen kann, zum Prinzip unserer Beurteilung ihrer inneren Erscheinungen zu legen. Aber die Seele als einfache Substanz anzunehmen, [...] wäre ein Satz, der nicht allein unerweislich (wie es mehrere physische Hypothesen sind), sondern auch ganz willkürlich und blindlings gewagt sein würde, weil das Einfache in ganz und gar keiner Erfahrung vorkommen kann, und, wenn man unter Substanz hier das beharrliche Objekt der sinnlichen Anschauung versteht, die Möglichkeit einer einfachen Erscheinung gar nicht einzusehen ist.“

10 Moderne

Abschließend soll die Entwicklung des Seelenbegriffs in Neuzeit und Moderne (bzw. besser: sein Dahinschwinden, sein Verschwinden aus der Philosophie) thesenartig in Stichworten zusammengefasst werden:

- 1) Seele als Lebensprinzip und als moralisch-heilsgeschichtliches wird zunächst abgelöst durch Seele als Geist oder Ich (Cogito, Ich denke).
- 2) Es wird ein schroffer Dualismus formuliert zwischen Seele, Geist, Denken einerseits und Materie, Ausgedehnten andererseits. Daraus entsteht das kaum lösbare Problem das so analytisch getrennte wieder zusammenzubringen.
- 3) Seele und Materie erscheinen als zwei gänzlich verschiedene Dinge, Substanzen. Daraus ergibt sich die Situation aus Leibniz Uhrengleichnis mit den drei unbefriedigenden Alternativen: i) mechanische Verbindung (Descartes, unzulänglich, da unklar bleibt, wie so grundverschiedene Substanzen wechselseitig Einfluss aufeinander ausüben können) ii) der Okkasionalismus (Malebranche): Gott als gehetzter Uhrmacher – eine unwürdig erscheinende Rolle, iii) Leibniz: prästabilierte Harmonie, bei der letztlich alles Seelen (= Monaden), in denen sich innerlich sozusagen die ganze Welt befindet (eine doch sehr gewagte Spekulation).
- 4) In entwickelter Bewutseinsphilosophie wird Seele nicht mehr als Substanz (wie geistiges Ding) gesehen, sondern nur als Subjekt des Ich-denke (Kant), gleichsam als reine Funktion ohne inhaltliche Beschreibbarkeit, ohne Qualitäten. Nach Kant ist die Seele als Substanz zu

glauben, aber nicht zu beweisen. Im Idealismus wird der Seelenbegriff abgelöst durch das (funktionale, nicht substantiale) Selbstbewusstsein, das Subjekt, das Ich.

- 5) Andererseits wird im Materialismus die Lösung darin gesehen, dass Seele nicht mehr als etwas Selbständiges gesehen wird, sondern als eine reine Funktion von Materie (und somit eigentlich „wegerklärt“).
- 6) Die Seele wandert dann sozusagen aus in die (insbesondere romantische) Literatur als Gefühl, Herz, Gemüt; Schiller spricht von den „schönen Seelen“.
- 7) Seele in einem neuen Sinn, auf den hier nicht eingegangen werden kann, wird zum Zentrum einer ganz neuen Disziplin, der Psychologie, insbesondere in Freuds (z.T. philosophisch ambitionierter) Psychoanalyse.
- 8) Schließlich, so kann man konstatieren, spiele die Seele nur noch in Literatur und Psychologie eine Rolle – und in der Philosophie nur
 - a) entweder in rückwärtsgewandter Romantik wie bei Ludwig Klages mit seinem lebensphilosophischen, anti-rationalistischen Buch „Der Geist als Widersacher der Seele“
 - b) oder in der Terminologie „Leib-Seele-Problem“ als Übersetzung des aus dem Angelsächsischen kommenden „Mind-Body-Problems“

Das Ende dieser Ausführungen sollen aber zwei in diesem Kontext ungewöhnliche klingende Zitate von Gottfried Benn bilden, die auch etwas mit der Idee Seele in der Gegenwart (oder in der jüngeren Vergangenheit) zu tun haben:

Erstens ein Gedicht von Gottfried Benn, in dem er – Arzt und Dichter – mit krasser Vulgarität, die auf den Ekel des hinfälligen Körpers verweist, das hehre Sprechen von der Seele materialistisch-szientistisch mit einem kalten und grausamen Blick denunziert:

*Die Krone der Schöpfung, das Schwein, der Mensch-:
geht doch mit anderen Tieren um! (...)*

Ihr sprecht von Seele - was ist eure Seele?

*Verkackt die Greisin Nacht für Nacht ihr Bett-
schmiert sich der Greis die mürben Schenkel zu,
und ihr reicht Fraß, es in den Darm zu lümmeln,
meint ihr, die Sterne samten ab vor Glück...? (...) ("Der Arzt II")*

Die schwärmende Jugend des Expressionismus, ihre Sehnsucht jenseits wissenschaftlicher Nüchternheit beschreibt derselbe Benn in seinem Stück „Ithaka“ wieder mit Rekurs auf den Begriff der Seele:

“Wir sind die Jugend. Unser Blut schreit nach Himmel und Erde und nicht nach Zellen und Gewürm. Ja, wir treten den Norden ein. Schon schwillt der Süden die Hügel hoch. Seele, klastere die Flügel weit; ja, Seele! Seele! Wir wollen den Traum. Wir wollen den Rausch. Wir rufen Dionysos und Ithaka!“

– Und wieder sehen wir die Seele davonfliegen!